

wo die *Bulgata* es etymologisch anders übersezt hat.

Rahewin (auch *Ragewin*, *Radewin*, *Rademw* u. s. w.), Geschichtschreiber der auch in kirchlicher Beziehung so wichtigen Zeit *Barbarossa's*, stammte aus Freising (*Gesta Friderici* 4, 14), bekleidete bei Otto von Freising (s. d. Art.), dem Oheim des Kaisers, das Amt eines Capellans und Notars und war zugleich *Canonicus* der Freisinger Kirche. Seinen Herrn begleitete er wiederholt an den kaiserlichen Hof und zu Reichstagen; auch bei Otto's letzter Reise nach dem Cistercienserkloster Morimund in Frankreich war er in seiner Begleitung (1158). Dort erhielt er von dem sterbenden Bischof den Auftrag, die *Gesta Friderici*, deren beide erste Bücher Rahewin nach Otto's Dictat (*Gesta* 4, 14) niedergeschrieben hatte, fortzusetzen. Von Morimund begab er sich nach Italien zum Kaiser, der seines Oheims Anordnung guthieß (ib. 4, 14). Dann lehrte er in seine Vaterstadt Freising zurück und begann die ihm aufgetragene Arbeit. Für dieselbe wurden ihm aus der kaiserlichen Kanzlei zahlreiche Urkunden zur Verfügung gestellt; auch erhielt er vom Hofe sowie von süddeutschen Bischöfen manche wichtige Nachrichten. Er führte in zwei Büchern (3. u. 4. Buch der *Gesta Friderici*) die Erzählung der Thaten Friedrichs von 1156 bis Ende Februar 1160 weiter. In der Form der Darstellung schloß er sich so eng an alte Schriftsteller an, daß ihm neuere Historiker vorwerfen, er habe dieselben in staunenerregender Weise geplündert. In der That hat er Eallust, Eibonius Apollinaris, die lateinische Uebersetzung des „Jüdischen Krieges“ von Flavius Josephus, Einhards Leben Karls des Großen, Luitprands *Antapodosis* stark benutzt, ja aus ihnen ganze Abschnitte für seine Schilderungen und Reden entlehnt, jedoch immer so, daß er das Entnommene für seinen Zweck entsprechend abänderte. Infolge seiner Abhängigkeit vom kaiserlichen Hofe ist er unbedingter Bewunderer *Barbarossa's*, und seine Darstellung ist daher keine unparteiische. In dem Kirchensstreit neigt er als gehorsamer Diener des Kaisers stark auf die Seite des von diesem aufgestellten Gegenpapstes Octavian (Victor IV.); doch sucht er hier sein Gewissen zu salbiren durch die Mahnung, die Leser möchten nicht nach seiner Darstellung, sondern durch eigenes Urtheil aus der Vergleichung aller Schriftstücke entscheiden, was das Richtige sei (ib. 4, 59). Durch die mitgetheilten Documente ist sein Werk in der That überaus werthvoll. Dafür, daß er mit dem nur bis 1160 reichenden 4. Buch der *Gesta* seine Erzählung beendet, gibt Rahewin selbst als Grund an, die Theile des Werkes sollten die Zahl der Evangelien nicht überschreiten (ib. 4, 85); man darf aber annehmen, daß ihm die Weiterführung der *Gesta* wegen des zunehmenden Kirchensstreites bedenklich erschien. Ob der Anhang zu dem Werke, der kurze Nachrichten über die Ereignisse von 1160 bis

1170 gibt, von Rahewins Hand stammt, ist zweifelhaft. Dagegen ist er höchst wahrscheinlich der Verfasser eines lateinischen Gedichtes, welches die Theophilus Sage in gereimten Hexametern behandelt (s. d. Art. *Marienlegenden* VIII, 832). Rahewin starb als Propst von St. Veit in Freising zwischen 1170—1177. — Die *Gesta Friderici* sind abgedruckt in den *Mon. Germ. hist. Scriptt.* XX, 338 sqq. (ed. R. Wilmans) und in neuer Recension (von G. Waiz) in d. *Scriptt. rer. Germ.* (1884), 1 sqq. Eine Uebersetzung von Rahewins Werk bietet H. Rohl in d. *Geschichtskr. der deutschen Vorzeit*, Leipzig 1886. (Vgl. die Einleitungen der citirten Ausgaben von Waiz p. XVII sqq. und Rohl; ferner Wattenbach, *Deutschl. Geschichtsquellen im Mittelalter*, II, 6. Aufl., Berlin 1894, 279 ff.) [Zed.]

Rahuel (רחוּל), im A. T. 1. ein Sohn Esau's von Basemath (Gen. 36, 4. 1 Par. 1, 35). — 2. ein Benjamin, Sohn Jebanias' und Vater Saphatias' (1 Par. 9, 8). [Raulen.]

Raimund de l'Isle-Jourdain (de insula) O. Carm., Ordensgeneral und Verfasser mehrerer verloren gegangenen Schriften, war zwischen 1215 und 1225 in Aquitanien geboren. Er stammte wohl aus der vornehmen Familie de Saint-Astier, welche sich im Besitze der Herrschaft von l'Isle bei Périgueux befand, und trat nach Vollendung seiner Studien in den Carmelitenorden zu Toulouse ein. Raimund wird geschildert als ein geistreicher und scharfsinniger Mann, wohlbewandert in der Philosophie und in der Interpretation der heiligen Schriften sowie als ausgezeichnete Prediger. Im J. 1294 wurde er im Hinblick auf die Verdienste, die er sich um seinen Orden erworben, auf dem Generalcapitel von Bordeaux zum General seines Ordens erwählt. Nach drei Jahren legte er jedoch diese Würde im Hinblick auf sein hohes Alter nieder und starb bald darauf (1297) zu Toulouse. Er soll mehrere wissenschaftliche Werke geschrieben haben, wovon jedoch keines auf uns gekommen ist. Nur von einer seiner Schriften haben wir Kenntniß durch ihren Titel: *Apologotium pro ordine suo*. Die Carmeliten hatten nämlich beschlossen, statt der bisher üblichen mehrfarbigen Cappa eine einfarbige weiße Cappa einzuführen. Dieß wurde von Seiten der Prämonstratenser beanstandet. Dagegen vertheidigte nun Raimund den Beschluß seines Ordens und reichte das *Apologotium* dem Papste Bonifatius VIII. ein, der dann auch den Beschluß der Carmeliten nach dem Vorgange Honorius' IV. bestätigte. (Vgl. *Hist. litt. de la France* XXI, 305 s. und *Bibliotheca Carmel.* II, Aurelianus 1752, 672 sq.) [Stöckl.]

Raimund Jordanis, Can. reg. O. S. Aug., ist der Verfasser mehrerer ascetischen Schriften, welche lange als Werke eines Idiota bezeichnet und irrigerweise dem 8. oder 9. Jahrhundert zugewiesen wurden. Erst Theoph. Raynaud (s. d. Art.) wies den wahren Auctor nach, von dessen